



## C. STÄRKEN-SCHWÄCHEN-ANALYSE DES UNTERSUCHUNGSRAUMS

### 1. Ziele und Aufgaben einer Stärken-Schwächen-Analyse

Die Stärken-Schwächen-Analyse stammt ursprünglich aus der strategischen Unternehmensplanung, wo sie dazu dient, die Unternehmenssituation unter Einbezug interner und externer Einflussfaktoren einzuschätzen. Anfang der 1980er Jahre wurde das Konzept von der Raumwissenschaft aufgegriffen und hat seither zunehmende Bedeutung erlangt. Ziel einer Stärken-Schwächen-Analyse in der Raumwissenschaft ist die gegenüberstellende Darstellung von Stärken und Schwächen einer Region mit dem Ziel, Chancen und Risiken zu erkennen, denen sich die Region unter Einbezug externer Einflussfaktoren stellen muss. Im Gegensatz zum Ansatz in der Unternehmensplanung steht hier also nicht das Einzelunternehmen im Vordergrund, sondern die Region als Ganzes. Daher wird an den Potenzialfaktoren der Region angesetzt, die im Vergleich zur Ebene der Einzelunternehmung überaus komplex sind. Man greift dabei auf verschiedene Indikatoren zurück, die z.T. bereits in der Strukturanalyse dargestellt wurden, weshalb die Stärken-Schwächen-Analyse den logischen Folgeschritt der Strukturanalyse darstellt. Hierzu zählen z.B. räumliche Lage, Infrastruktur, Bevölkerungsstruktur, Arbeitsmarkt- und Wirtschaftsstruktur oder naturräumliche Ausstattung. In bezug auf diese Indikatoren werden Entwicklungspotenziale (Stärken) und –hemmnisse (Schwächen) einander gegenübergestellt. Dies dient letztendlich dazu, Anhaltspunkte zu gewinnen, wo man mit konkreten Maßnahmen ansetzen muss, um einerseits die Stärken zu erhalten oder auszubauen und andererseits die Schwächen zu vermindern oder zu beseitigen. Der Ansatz der Stärken-Schwächen-Analyse folgt einer dynamischen Betrachtung, d.h. es wird nicht nur die Ist-Situation betrachtet, sondern es werden auch mögliche absehbare Entwicklungen mit einbezogen.

Die im folgenden herausgestellten Stärken und Schwächen beruhen im wesentlichen auf den in Gesprächen mit den jeweiligen Bürgermeistern der Gemeinden ermittelten Einschätzungen und werden ergänzt durch verschiedene statistische Daten. Somit kann einerseits schwerpunktmäßig die subjektive Problemwahrnehmung der direkt Betroffenen berücksichtigt werden und andererseits der objektive Charakter durch die Vergleichbarkeit mit Daten anderen Regionen gewahrt werden.



## 2. Referenzanalysen aus anderen Regionen I

Zunächst soll, um eine bessere Vergleichbarkeit der Situation im „Oberen Werntal“ zu gewährleisten, eine Referenzanalyse durchgeführt werden. Die Referenzanalyse ist ein adäquates Verfahren, mit dem im Sinne des Benchmarking vergleichbare „best practices“ analysiert werden. Dies dient dem Sammeln von Informationen über vergleichbare Standorte bzw. Projekte und die dortigen Erfahrungen. Ein konsequentes Lernen aus guten Beispielen hilft, mögliche Fehler zu vermeiden und bestehende Erfolgsrezepte auf die eigenen Verhältnisse zu übertragen. In einem nächsten Schritt werden deshalb nun zwei Fallbeispiele untersucht, die von ihrer Raumstruktur her mit dem „Oberen Werntal“ vergleichbar sind. Bei beiden handelt es sich um Landkreise, die sich aufgrund ihrer verkehrsgünstigen Lage im Umland eines Verdichtungsraumes für einen Vergleich eignen.

### 2.1 Das Beispiel des Landkreises Nürnberger Land

Der Landkreis Nürnberger Land befindet sich im Osten des Regierungsbezirks Mittelfranken und grenzt im Süden und Osten an die Oberpfalz sowie im Westen an den Großraum Nürnberg. Im Südwesten schließt sich der Landkreis Roth an, der das zweite Referenzbeispiel darstellt. Er besteht aus 27 Gemeinden mit insgesamt 167.000 Einwohnern, womit er etwa viermal so groß ist wie das „Obere Werntal“. Die Vergleichbarkeit ergibt sich somit weniger aus der Größe als vielmehr aus der Raumnutzungsstruktur und der Lage. Der westliche Teil des Nürnberger Lands zählt zum Verdichtungsraum Nürnberg / Fürth / Erlangen, während der östliche Teil zum Ländlichen Raum zu zählen ist. Das Zentrum des Landkreises ist die Kreisstadt Lauf, die neben Hersbruck eines von zwei Mittelzentren darstellt. Die **verkehrsräumliche Lage** des Landkreises ist sehr gut durch die Lage an der A9 zwischen Berlin und München. Die drei Autobahnkreuze auf der Gemarkung des Landkreises sind ein Grund dafür, dass sich viele Logistikunternehmen in der Region angesiedelt haben. Es besteht eine Anbindung an die A3, A6 und A9. Weiterhin sind verschiedene Bundesstraßen zu nennen, die das Nürnberger Land überregional anbinden. Der westliche Teil ist zudem an das Nürnberger S-Bahn-Netz angebunden.

Funktional besteht eine deutliche Abhängigkeit des Landkreises vom Großraum Nürnberg und seiner Infrastruktur. Das Nürnberger Land kann strukturell zweigeteilt werden in den Bereich der traditionellen Industriestandorte Lauf und Röthenbach im Nürnberger Becken und den Bereich des Albvorlands bzw. der Fränkischen Alb mit vornehmlich ländlich strukturierten Gemeinden andererseits. Die **Bevölkerungsentwicklung** verlief in den 1990er Jahren klar positiv im Vergleich zum Durchschnitt Mittelfrankens oder Bayerns. Jedoch verlief das Wachstum langsamer als in den angrenzenden Landkreisen Neumarkt, Erlangen-Höchstadt oder auch Roth, wo die Suburbanisierungstendenzen scheinbar ausgeprägter sind. Dennoch ist das Wachstum der Zuwanderung zu verdanken, die meist aus dem Großraum Nürnberg stammt. Das natürliche Bevölkerungswachstum ist dagegen negativ. Dabei wachsen insbesondere die größeren Gemeinden und der südliche Bereich des Landkreises, während der Norden eher stagniert. Die



**Suburbanisierung** schreitet langsam von Südwesten nach Nordosten voran, wenn auch langsamer als am westlichen Rand von Nürnberg, wo die Topographie günstiger ist und mehr Fläche hergibt. Nichts desto trotz besteht im Nürnberger Land ein hoher Wohnungsdruck, da das Angebot an Wohnraum nicht sehr groß ist. In den Gemeinden mit hoher Zuwanderung und in den ländlichen Gemeinden existiert ein hoher Anteil junger Leute, jedoch weniger im Umland, da sie hier oft zur Ausbildung nach Nürnberg ziehen. Es kommt z.T. zu Nutzungskonflikten, da im Bereich der Entwicklungsachsen viele wertvolle Naturräume liegen, die dem Druck von Wohn- und Gewerbeflächen gegenüber stehen.

Die **Beschäftigtenzahl** ist zeitlich relativ konstant, was auch an der mittelständisch geprägten Wirtschaftsstruktur liegen dürfte. Auch liegt die Arbeitslosigkeit niedriger als in Nürnberg oder im nordbayerischen Schnitt. Traditionell ist das produzierende Gewerbe sehr stark vertreten und die Dienstleistungen deutlich unterrepräsentiert. In den vergangenen Jahren deutet der Trend jedoch auf eine zunehmende Diversifizierung und Angleichung der Sektoren hin. Innerhalb des **produzierenden Gewerbes** ist im Gegensatz zum „Oberen Werntal“ das Baugewerbe eher unbedeutend, während das verarbeitende Gewerbe über ca. 16.000 Beschäftigte in 125 Betrieben mit mehr als 20 Beschäftigten verfügt. Hier sind insbesondere die Herstellung von Kunststoff, Glas, Keramik und Maschinenbau zu nennen. Strukturell ist das verarbeitende Gewerbe von einer gewissen Asymmetrie gekennzeichnet, da vielen kleinen und großen Betrieben nur wenige Mittelbetriebe gegenüberstehen. Die **Landwirtschaft** hingegen hat nur eine geringe Bedeutung, da sie auf den schlechten Böden der Fränkischen Alb ohnehin Nachteile hat. Daher kommt der Grünlandbewirtschaftung eine relativ hohe Bedeutung zu und der Anteil von Kleinbetrieben ist höher als im „Oberen Werntal“. Das **Handwerk** hat trotz der generellen Probleme des Bereichs noch immer eine hohe Bedeutung, jedoch verfügen die meist kleinen Handwerksbetriebe nur über geringe Beschäftigungswirksamkeit. Branchenmäßig sind das Metall- und das Baugewerbe vorherrschend. Die **Dienstleistungen** erlangen immer größere Bedeutung, auch in den Wachstumsbereichen unternehmens- und konsumbezogener Dienstleistungen und dem Handel. Hier bleiben die Impulse jedoch meist auf Lauf, Hersbruck und Schwarzenbruck als Dienstleistungszentren beschränkt. Die gewerblichen Schwerpunkte sind die Standorte Lauf, Hersbruck und Röthenbach, während die wachstumsstarken Gemeinden im zentralen Landkreis eher Wohnfunktion haben und die östlichen Gemeinden auch kaum Arbeitsplätze zur Verfügung stellen. Aufgrund der Nähe zu Nürnberg spielen auch Pendler eine große Rolle. Die Zahl der Auspendler ist in den östlichen Gemeinden jedoch größer als im Westen, wo selbst genug Arbeitsplätze zu finden sind. Der Bereich des **Fremdenverkehrs** ist in erster Linie von Naherholern aus dem Großraum Nürnberg geprägt, die von der guten Verkehrsanbindung etwa entlang des Pegnitztals profitieren. Neben der schönen Landschaft der Fränkischen Alb sind v.a. Burgen und historische Ortskerne als Sehenswürdigkeiten zu nennen. Ähnlich wie im „Oberen Werntal“ besteht auch im Nürnberger Land das Problem, dass in den ländlichen Gemeinden die Versorgung stark ausgedünnt ist. So bleibt der **Einzelhandel** auf die



Zentren konzentriert und die Kaufkraft fließt häufig ganz nach Nürnberg. Auch läßt der ÖPNV in den ländlichen Räumen im Nordosten des Landkreises manchmal zu wünschen übrig.

Insgesamt kann der Landkreis Nürnberger Land nicht als homogen betrachtet werden. Es zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen dem besser entwickelten südwestlichen Teil, der den Schwerpunkt der demographischen und ökonomischen Entwicklung darstellt, und dem ländlich geprägten nordöstlichen Teil des Landkreises, der Gefahr läuft, weiter marginalisiert zu werden. Entsprechend stehen auch hier einerseits Ordnungsaufgaben an, wie die Erhaltung von Freiräumen, während andererseits Entwicklungsaufgaben wahrzunehmen sind.

## 2.2 Das Beispiel des Landkreises Roth

Der Landkreis Roth befindet sich als ländlicher Raum im Umfeld eines Verdichtungsraumes im Süden von Nürnberg. Mit gut 80.000 Einwohnern ist er etwa doppelt so groß wie das „Obere Werntal“. Er ist insoweit gut mit diesem vergleichbar, da auch der Landkreis Roth zum einen aus unterschiedlich strukturierten Teilräumen besteht und relativ verkehrsgünstig liegt. Zum einen verläuft die A9 zwischen Nürnberg und Ingolstadt bzw. München durch den Landkreis und im nördlichen Teil zum anderen die A6 von Nürnberg nach Heilbronn. Die Bundesstraße 2 verläuft praktisch als Lebensader durch den Landkreis, ähnlich wie die B19 im „Oberem Werntal“. Auch der Landkreis Roth steht stark unter dem Einfluss des Verdichtungsraumes Nürnberg / Fürth / Erlangen, dessen südlicher Teil die Stadt Roth sowie die Gemeinden Allersberg und Georgensgmünd umfasst, und der Kreisstadt Roth, die den Landkreis ganz klar dominiert. Ähnlich wie das „Obere Werntal“ hat auch dieser Raum gewisse Identitätsprobleme aufgrund seiner Lage mit dem Zentrum Roth und dem Verdichtungsraum im Norden und sehr ländlich geprägten Gemeinden im Süden, wie etwa Thalmässing.

Auch der Landkreis Roth ist insbesondere im nördlichen Teil von **Suburbanisierung** geprägt, in erster Linie von jungen Familien, die „im Grünen“ leben wollen. Diese Familien sind in vielen Fällen Pendler, d.h. man pendelt in den meisten Fällen entweder nach Nürnberg oder Roth. Wegen der besseren Erreichbarkeit in den Gemeinden an den überregionalen Entwicklungsachsen haben sich viele Zugewanderte dort niedergelassen, was eine höhere **Bevölkerungszunahme** zur Folge hat als in den abseits gelegenen Gemeinden. Der Anteil Jugendlicher ist ähnlich dem „Oberem Werntal“ auch im Landkreis Roth relativ hoch, jedoch ist der Anteil an jungen Leuten im Ausbildungsalter etwas unterdurchschnittlich. Problematisch ist sicher die Flächeninanspruchnahme durch die fortschreitende Suburbanisierung von Wohnungen und Gewerbe, wodurch wichtige Landschafts- und Erholungsräume verloren gehen.

Die Wirtschaftsstruktur des Landkreises Roth ist teilweise mit der des „Oberem Werntals“ vergleichbar. Auch hier nimmt das Baugewerbe innerhalb des **produzierenden Gewerbes** einen hohen Stellenwert ein, was jedoch kein Zeichen einer dynamischen Entwicklung von Stadt-Umland-Bereichen ist. Ähnlich wie im „Oberem Werntal“ haben sich einige Gemeinden auch im



Landkreis Roth auf bestimmte Branchen spezialisiert. Kennzeichnend für den **Dienstleistungsbereich** im ländlichen Raum ist auch hier der hohe Stellenwert der Gebietskörperschaften und Sozialversicherungsträger. Insbesondere in den größeren Gemeinden Roth und Hilpoltstein steigt der Anteil der Dienstleistungen an, auch der wachsende Bereich unternehmensnaher Dienstleistungen, was ein Indiz für eine gesunde Entwicklung in diesem Bereich ist. Kleinere Gemeinden abseits der Entwicklungsachsen werden, wie auch im Nürnberger Land, nicht von dieser Entwicklung berührt. Was die **Flächenpolitik** angeht, wurden auch im Landkreis Roth zahlreiche Gewerbegebiete ausgewiesen, von denen jedoch viele Flächen frei stehen. Die Gemeinden setzen hier unterschiedliche Schwerpunkte, d.h. einige setzen eher auf gewerbliche Bebauung und andere verstärkt auf Wohnbebauung. Durch den landschaftlichen Reiz und die Bedeutung als Ziel des Fremdenverkehrs und der Naherholung muss jedoch auch genügend Fläche für Landschafts- und Erholungsräume bereitgestellt werden. Der Bereich der **Landwirtschaft** besitzt auch in einigen Gemeinden im Landkreis Roth eine hohe Bedeutung, was auch an den punktuell sehr hohen Beschäftigtenzahlen in der Landwirtschaft etwa in Abenberg festzumachen ist. Hier prägt jedoch weniger ein flächenintensiver Ackerbau das Bild, sondern vielmehr der arbeitsintensive Anbau von Sonderkulturen, wie Hopfen, Spargel oder Kräutern. Durch die touristische Erschließung des Fränkischen Seenlandes und den Naturpark Altmühltal wurde der südliche Teil des Landkreises erst touristisch erschlossen, da hier zuvor kaum **Tourismus** vorhanden war. Heute ist der Raum ein beliebtes Ziel von Naherholern und Touristen. Die Ausstattung mit Rad- und Wanderwegen kann hier in Ansätzen als vorbildlich für vergleichbare Ansätze im „Oberen Werntal“ bezeichnet werden, auch wenn die Vernetzung der Radwege auch hier noch Lücken aufweist.

Insgesamt zeigt sich auch im Landkreis Roth der Gegensatz von entwickelten größeren Gemeinden im Norden des Landkreises und entlang der Entwicklungsachsen, in denen v.a. Ordnungsaufgaben zu bewältigen sind und kleineren ländlich geprägten Gemeinden im Süden, in denen erst eine gewisse Infrastruktur entwickelt werden muss. Der aufgekommene Fremdenverkehr sorgt hier sicher für eine Art Sonderfall, verleiht jedoch dem Ordnungsauftrag auch in den Fremdenverkehrsgemeinden eine besondere Bedeutung.



### 3. Ergebnis der Stärken-Schwächen-Analyse des „Oberen Werntals“

#### ❖ RÄUMLICHE LAGE UND VERKEHRSANBINDUNG

<b>STÄRKEN</b> <i>(Entwicklungspotenziale)</i>	<b>SCHWÄCHEN</b> <i>(Entwicklungshemmnisse)</i>
<ul style="list-style-type: none"> <li>+ Zentrale Lage in Deutschland und im System regionaler und überregionaler Entwicklungsachsen</li> <li>+ Relative landschaftliche Attraktivität im Westen und Norden</li> <li>+ Hervorragende Anbindung an das Fernstraßennetz (BAB und Bundesstraßen); durch A71 noch bessere Anbindung</li> <li>+ Gute Erreichbarkeit Schweinfurts von allen Gemeinden</li> <li>+ Nähe zum Oberzentrum Schweinfurt mit diversen zentralen Einrichtungen</li> <li>+ Weitestgehende Erreichbarkeit aller Ortsteile mit ÖPNV bzw. SPNV</li> <li>+ Gute Bahnanbindung von Poppenhausen und Oerlenbach</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wenig landschaftlicher Reiz v.a. im Süden durch großflächigen Ackerbau</li> <li>- Eingleisige und unelektrifizierte Bahnstrecke von Schweinfurt nach Bad Kissingen bzw. Meiningen</li> <li>- Vielerorts Überlastung des Straßennetzes v.a. durch Pendler und Durchgangsverkehr und teilweise noch fehlende Umgehungsstraßen</li> <li>- Oftmals Nutzung von Ortsdurchfahrten als Schleichwege durch Pendler</li> <li>- Befürchtung, dass Verkehr durch A71 eher noch zunimmt</li> <li>- Erwartung, dass nördliche Gemeinden weniger von der A71 profitieren als südliche</li> <li>- ÖPNV-Anbindung an Wochenenden und abends</li> </ul>

Das „Obere Werntal“ verfügt über eine zentrale Lage und schon vor der Fertigstellung der A71 über eine gute überregionale Verkehrsanbindung, jedoch insgesamt nur über durchschnittliche landschaftliche Attraktivität, wodurch sich Chancen insbesondere im gewerblichen Bereich ergeben. Die gute Erreichbarkeit stellt einen harten Standortfaktor dar, der im Hinblick auf eine gewerbliche Entwicklung nicht vernachlässigt werden sollte. Jedoch bedeutet die mancherorts hohe Verkehrsbelastung einen erheblichen Verlust an Lebensqualität.

➔ Es ergeben sich Ansatzpunkte für die Bereiche VERKEHR, WIRTSCHAFT UND GEWERBE sowie KOOPERATION



❖ **BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR UND -ENTWICKLUNG**

<b>STÄRKEN</b> <i>(Entwicklungspotenziale)</i>	<b>SCHWÄCHEN</b> <i>(Entwicklungshemmnisse)</i>
<ul style="list-style-type: none"> <li>+ Relativ hoher Anteil junger Bevölkerung im Vergleich zu Unterfranken und Bayern</li> <li>+ Relativ geringer Anteil älterer Menschen</li> <li>+ Positiver Wanderungssaldo</li> <li>+ Gesundes Wachstum in den meisten Ortsteilen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- In den Umlandgemeinden z.T. extreme Zuwanderung in den letzten 30 Jahren</li> <li>- Dichte Besiedlung im Umland</li> <li>- Relativ dünne Besiedlung im Nordwesten</li> <li>- Etwas geringer Anteil an Bevölkerung im erwerbstätigen Alter im Vergleich zu Bayern und Unterfranken</li> </ul>

Die Bevölkerung hat in den vergangenen Jahren in einigen Gemeinden durch extreme Wohnsuburbanisierung stark zugenommen, was in bezug auf die Bereitstellung der nötigen Infrastruktur und die Integration neuer Bürger z.T. Probleme bereitet. Insgesamt ist das „Obere Werntal“ jedoch von einer vergleichsweise gesunden Entwicklung gekennzeichnet, sowohl was die Zuwanderungen als auch was das natürliche Wachstum angeht.

➔ Es ergeben sich Ansatzpunkte für die Bereiche **SOZIALES, WIRTSCHAFT UND GEWERBE** sowie **KOOPERATION**



❖ **INFRASTRUKTURELLE AUSSTATTUNG**

<b>STÄRKEN</b> <i>(Entwicklungspotenziale)</i>	<b>SCHWÄCHEN</b> <i>(Entwicklungshemmnisse)</i>
<ul style="list-style-type: none"> <li>+ Insgesamt gute Ausstattung der Gemeinden mit Schulen (Grund- und Hauptschule) und Kindergartenplätzen</li> <li>+ Möglichkeiten zur weiterführenden Schulbildung in Schweinfurt bzw. Bad Kissingen</li> <li>+ Bestehende interkommunale Kooperation in der Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung sowie bei Schulverbänden</li> <li>+ Exzellente medizinische Versorgung durch diverse Einrichtungen in Werneck, Schweinfurt und Bad Kissingen</li> <li>+ Ausreichend Plätze in Altenheimen sowie mobile Altenpflege</li> <li>+ Reges Vereinsleben und gesunde Dorfgemeinschaft in gewachsenen Orten</li> <li>+ Gute Verkehrsinfrastruktur, insbesondere in bezug auf das Straßennetz</li> <li>+ Ausbau des Radwegenetzes</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- In einigen Gemeinden Mangel an Kindergartenplätzen durch Zuwanderung</li> <li>- Generell mangelnde infrastrukturelle Ausstattung in Wasserlosen , derzeit kein Allgemeinarzt</li> <li>- Unterschiedliche Ausstattung der Gemeinden mit Infrastruktur</li> <li>- Geringe Identität und soziale Integration in einigen Schlafstätten</li> <li>- Touristische Infrastruktur und Gastronomie defizitär</li> <li>- Abhängigkeit von infrastrukturellen Einrichtungen im Oberzentrum Schweinfurt</li> <li>- Grundversorgung durch Einzelhandel in den ländlichen Gemeinden erheblich eingeschränkt</li> </ul>

In bezug auf die soziale und bevölkerungsnahe Infrastruktur ist das „Obere Wertal“ recht gut versorgt mit gewissen Einschränkungen in den dünn besiedelten ländlichen Gemeinden Wasserlosen und Oerlenbach. Die Integration der Bevölkerung und der Gemeinschaftssinn sind in den dörflichen Gemeinden jedoch besser ausgeprägt als in einigen Schlafstätten im Umland von Schweinfurt, zu dem hier eine ausgeprägte funktionale Abhängigkeit besteht. Ein erhebliches Potenzial besteht hier im Bereich der sozialen Infrastruktur bzw. im Gesundheitsbereich.

➔ Es ergeben sich Ansatzpunkte für die Bereiche **SOZIALES, GESUNDHEIT, INFRASTRUKTUR, TOURISMUS** sowie **KOOPERATION**



❖ **BESCHÄFTIGUNG, WIRTSCHAFTSSTRUKTUR UND GEWERBE**

<b>STÄRKEN</b> <i>(Entwicklungspotenziale)</i>	<b>SCHWÄCHEN</b> <i>(Entwicklungshemmnisse)</i>
<ul style="list-style-type: none"> <li>+ Vorteile bei harten Standortfaktoren, z.B. gute Verkehrsanbindung, niedrige Steuern</li> <li>+ Vielzahl an Industrie- und Gewerbeflächen</li> <li>+ Mittelständisch geprägte Wirtschaftsstruktur</li> <li>+ Positive Gewerbeentwicklung in einigen Gemeinden, v.a. in Euerbach</li> <li>+ Trotz Rückgangs relative Bedeutung des Handwerks</li> <li>+ In den letzten Jahren zunehmende Verlagerung von Gewerbe ins Umland, v.a. entlang der Entwicklungsachsen</li> <li>+ Potenziale im Gesundheitsbereich durch Kompetenz in Werneck und Nähe zu Bad Kissingen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Starke Abhängigkeit von Arbeitsplätzen in Schweinfurt und somit von der Entwicklung der Schweinfurter Wirtschaft</li> <li>- Gewisse monostrukturelle Tendenzen in einigen Gemeinden, z.B. Oerlenbach</li> <li>- In einigen Gemeinden kaum bedeutendes Gewerbe vorhanden</li> <li>- Geringe Auslastung vieler Gewerbegebiete, auch wegen derzeitiger Konjunktur</li> <li>- Konkurrenz durch Gewerbegebiet „Maintal“ in Schweinfurt</li> <li>- Fördergefälle zu Thüringen</li> <li>- Marginale Bedeutung des Fremdenverkehrs und nur geringe Potenziale</li> <li>- Geplantes interkommunales Gewerbegebiet ginge zu Lasten landwirtschaftlicher Flächen guter Qualität</li> <li>- Defizite im Einzelhandel</li> <li>- Recht hohe Bedeutung des krisenanfälligen und wenig innovativen Baugewerbes</li> <li>- Geringe Bedeutung der Gastronomie</li> <li>- Relativ geringe Bedeutung des Dienstleistungsbereiches, v.a. unternehmensbezogene</li> <li>- Hoher Anteil des öffentlichen Bereichs bzw. der Verwaltungen und Sozialversicherungen an den Dienstleistungen</li> </ul>

Insgesamt ist die Wirtschaft des „Oberen Werntals“ noch immer stark von der Nähe zu Schweinfurt dominiert, auch wenn zunehmend Gewerbe ins Umland wandert. In vielen Gemeinden ist das Gewerbe dennoch nur in geringem Umfang vorhanden und es dominiert das Handwerk, das trotz allgemeinen Bedeutungsverlusts noch immer bedeutend ist. Das



produzierende Gewerbe und viele Dienstleistungen sind nur mancherorts in ausreichendem Umfang vertreten.

➔ Es ergeben sich Ansatzpunkte für die Bereiche WIRTSCHAFT UND GEWERBE, INFRASTRUKTUR, TOURISMUS sowie KOOPERATION

❖ FREIZEIT UND FREMDENVERKEHR

<b>STÄRKEN</b> <i>(Entwicklungspotenziale)</i>	<b>SCHWÄCHEN</b> <i>(Entwicklungshemmnisse)</i>
<ul style="list-style-type: none"> <li>+ Landschaftliches Potenzial im nordwestlichen Bereich, in Wasserlosen und Oerlenbach</li> <li>+ Ausbau des teilweise vorhandenen Radwegenetzes</li> <li>+ Potenzial im Radtourismus, v.a. entlang des Maintalradwegs, der Bergheinfeld tangiert</li> <li>+ In allen Gemeinden Sportmöglichkeiten, z.B. Turnhallen oder Kegelbahnen</li> <li>+ Wanderwege in Wasserlosen</li> <li>+ Jugendzeltplatz in Wasserlosen</li> <li>+ Günstige Lage zwischen den Mittelgebirgen Rhön und Steigerwald</li> <li>+ Nähe zu Würzburg, Bamberg und Weinfranken</li> <li>+ Kulturelle Attraktionen und historische Bauwerke, wie Schloss Werneck, Sömmersdorfer Passionsspiele und verschiedene historische Kirchen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- In weiten Teilen der Region relativ unspektakuläres und wenig attraktives Landschaftsbild</li> <li>- Generell mangelnde infrastrukturelle Ausstattung in Wasserlosen als relativ attraktive Gemeinde</li> <li>- Touristische Infrastruktur wie Gastronomie und Übernachtungsmöglichkeiten defizitär</li> <li>- Praktisch nur in Werneck registrierte Übernachtungszahlen</li> </ul>

Das „Obere Werntal“ hat bisher kaum nennenswerte Bedeutung im Fremdenverkehr und es wäre sicher unrealistisch zu erwarten, dass sich dies grundlegend ändern ließe. Es müsste vielmehr darum gehen, den Bürgern der Region ein gutes Angebot an Naherholungsmöglichkeiten vorzuhalten und eine Art „Kleintourismus“ anzustreben. Hier könnte versucht werden, sich in Richtung unbesetzter Nischen zu positionieren. Der Ausbau vorhandener Ansätze im Radtourismus scheinen hier erfolgversprechend zu sein.

➔ Es ergeben sich Ansatzpunkte für die Bereiche INFRASTRUKTUR, GEWERBE, TOURISMUS sowie KOOPERATION



TOURISMUS sowie KOOPERATION

❖ **LANDWIRTSCHAFT**

<b>STÄRKEN</b> <i>(Entwicklungspotenziale)</i>	<b>SCHWÄCHEN</b> <i>(Entwicklungshemmnisse)</i>
<ul style="list-style-type: none"> <li>+ Fast überall Flurbereinigungen durchgeführt oder in näherer Zukunft geplant</li> <li>+ Häufig rentable Betriebsgrößen</li> <li>+ Gute bis sehr gute Böden im Bereich des Schweinfurter Beckens</li> <li>+ Ansätze zum ökologischen Landbau in Obbach (Gemeinde Euerbach)</li> <li>+ In geringem Umfang Anbau von Sonderkulturen (Wein und Spargel in Bergrheinfeld, GT Garstadt)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Strukturelle Probleme entsprechend dem allgemeinen Trend</li> <li>- Kontinuierlicher Rückgang der Haupteinwerbungsbetriebe</li> <li>- Verlust landwirtschaftlicher Arbeitsplätze</li> <li>- Schlechte Böden im Norden und Westen des „Oberen Wertals“</li> <li>- V.a. außerhalb des Schweinfurter Beckens z.T. noch viele unrentable Kleinbetriebe</li> <li>- Verlust landwirtschaftlicher Flächen in den Stadtrandgemeinden durch Ausweisung von Wohn- und Gewerbeflächen</li> <li>- Forstwirtschaft unrentabel</li> <li>- Konflikte zwischen Landwirtschaft und Biotopvernetzung</li> </ul>

Die Landwirtschaft ist entsprechend dem allgemeinen Trend rückläufig, was Betriebe und Beschäftigte angeht. Im Bereich des Schweinfurter Beckens, wo oft gute bis sehr gute Böden vorherrschen, ist der Ackerbau jedoch strukturprägend. Hier sind auch die Betriebe meist größer und rentabler. Potenziale ergeben sich durch den ökologischen Landbau, der ansatzweise vorhanden ist.

➔ Es ergeben sich Ansatzpunkte für die Bereiche **LANDWIRTSCHAFT, NATUR und KOOPERATION**



#### 4. Ergänzungen und Zusammenfassung der Stärken-Schwächen-Analyse

In einer Gesamtschau der aufgelisteten Stärken und Schwächen lassen sich die einzelnen Entwicklungspotenziale und –hemmnisse wie folgt zusammenfassen. Dabei sind als die herausragenden Potenziale des „Oberen Werntals“ die folgenden zu nennen:

- + Zentrale Lage und Verkehrsgunst in bezug auf die Einbindung in die überörtlichen Verkehrsnetze, wie Fernstraßen und Bahn,
- + insgesamt gute Ausstattung mit harten Standortfaktoren als Potenzial im Bereich Gewerbeansiedlung,
- + Potenziale im Gesundheitsbereich durch diverse Einrichtungen in Werneck und im nahe gelegenen Bad Kissingen,
- + Verfügbarkeit über zahlreiche Gewerbeflächen in fast allen Gemeinden,
- + relativ junge Bevölkerung im Vergleich zu Unterfranken oder Bayern,
- + Potenziale im Bereich der Landwirtschaft durch gute Böden und weitgehend durchgeführte Flurbereinigung.

In bezug auf Entwicklungshemmnisse können die folgenden Schwächen des „Oberen Werntals“ genannt werden:

- Noch immer hohe funktionale Abhängigkeit von Schweinfurt, insbesondere in den direkt angrenzenden Umlandgemeinden,
- hoher Siedlungsdruck in den Gemeinden am Schweinfurter Stadtrand, insbesondere Niederwerrn, Euerbach, Geldersheim und Berggrheinfeld und mangelnde Kooperation in der grenzüberschreitenden Raumnutzung mit der Stadt Schweinfurt,
- Mängel in den Bereichen Infrastruktur und Versorgung in den ländlichen Gemeinden und generell Mängel in der Freizeitinfrastruktur,
- geringe Eignung für den Fremdenverkehr durch z.T. geringen landschaftlichen Reiz und fehlende touristische Infrastruktur, jedoch bestehen punktuell Potenziale für Naherholung, wie z.B. Radwege oder kulturelle Attraktionen (+),
- hohe Verkehrsbelastungen durch z.T. fehlende Ortsumgehungen und Emissionen durch enormen Durchgangsverkehr.



## 5. Zwischenfazit: Struktur- und Stärken-Schwächen-Analyse

In der vorangegangenen Strukturanalyse und der sich daran anschließenden Stärken-Schwächen-Analyse ist deutlich geworden, dass es sich beim „Oberen Wertal“ nicht um einen homogenen Raum handelt, sondern um einen Raum, der sich in Kleinräume aufteilen lässt, die unterschiedliche Stärken und Schwächen aufweisen. Somit lässt sich auch keine einheitliche Entwicklungsstrategie verfolgen, sondern es bietet sich an, entsprechend der Potenziale in den einzelnen Gemeinden, eine Strategie zu verfolgen, die sich so weit wie möglich an den Potenzialen der Teilräume orientiert. In Abschnitt II. 4.2 sind bereits solche Teilräume identifiziert worden, auf die im folgenden zurückgegriffen wird. Man kann somit die Gemeinden im direkten Umland von Schweinfurt, also Bergrheinfeld Euerbach, Geldersheim und Niederwerrn, in denen Ordnungsaufgaben der Raumordnung klar im Vordergrund der Betrachtung stehen, von den eher ländlich geprägten Gemeinden Oerlenbach, Poppenhausen, Wasserlosen und z.T auch Werneck unterscheiden, in denen der Fokus eher auf Entwicklungsaufgaben liegen sollte.

Demzufolge stehen in den Umlandgemeinden Probleme im Vordergrund, die aus der direkten Nähe zur Stadt Schweinfurt resultieren. Hier geht es einmal darum, die Wohnsuburbanisierung in den Griff zu bekommen, verbunden mit der Problematik, dass die Stadt Schweinfurt an ihrer Westgrenze bis an die Grenze zu Geldersheim und Niederwerrn expandiert ist. Es zeigt sich in hohem Maße, dass im Bereich der Stadtgrenze ein relativ unkoordiniertes Vorgehen bei der Flächennutzungsplanung stattgefunden hat. Dies betrifft verschiedene Nutzungen, wie das Wohnen oder den Bereich des Gewerbes. Hier sollte somit in Zukunft ein abgestimmteres Vorgehen mit der Stadt Schweinfurt angestrebt werden, damit die Umlandgemeinden aber auch die Stadt Schweinfurt ihre Potenziale besser nutzen können. Im Bereich der Gewerbeentwicklung verfügt die Stadt Schweinfurt mit dem Gewerbegebiet „Maintal“ über ein Gewerbegebiet, wo sie günstig Flächen anbieten kann. Daher wäre es sicher sinnvoll, in diesem Raum der Umlandgemeinden eher eine Art Nischenstrategie zu verfolgen, etwa in Richtung eines ökologischen Gewerbegebietes oder mit branchenspezifischem, qualitativem Schwerpunkt. Generell dürfte der Fokus hier jedoch auf den Funktionen Wohnen und Versorgen bzw. Dienstleistungen liegen. In den ländlichen Gemeinden steht dagegen die Entwicklungsaufgabe im Vordergrund. Entsprechend der Bedeutung, die das Handwerk noch immer besitzt, könnte man etwa in Oerlenbach das Konzept eines Handwerkerhofes oder Gewerbe-Kompetenz-Zentrums verfolgen, da hier Kompetenzen im Bereich des Handwerks und des Baugewerbes vorliegen. In Werneck besteht zusätzlich zur Gewerbeansiedlung eine hohe Kompetenz im Bereich des Sozial- und Gesundheitsbereiches, die in eine regionale Entwicklungsstrategie einbezogen werden sollte.

Zum Abschluss dieses ersten Teils soll nun kurz ein Ausblick auf das weitere Vorgehen im Rahmen des zweiten Arbeitsschrittes gegeben werden.



Aufbauend auf die Potenzialanalyse und insbesondere unter Einbezug der ermittelten Stärken und Schwächen werden durch die Gutachter zunächst in einem kreativen Prozess der Ideenfindung Visionen formuliert, um daraus gemeinsam mit den Gemeinden und den Fachbehörden fachübergreifend abgestimmte und mittelfristig zu verwirklichende Leitlinien der künftigen Entwicklung zu erarbeiten. Ein hieraus entstehendes konsensfähiges Leitbild schafft wiederum die Grundlage für ein kohärentes Zielsystem, was eine längerfristige Planung und Führung ermöglicht. Das Leitbild impliziert darüber hinaus die Festlegung von zielkonformen Strategien und Maßnahmen. Der Zweck eines Leitbilds ist es dabei, als eine Art „roter Faden“ eine Vorstellung über die gewünschte Entwicklung innerhalb eines Planungshorizonts von ca. 10 bis 20 Jahren zu liefern. Parallel zur Formulierung der Visionen werden in den acht einzelnen Gemeinden Workshops durchgeführt, die verschiedene Zwecke verfolgen. Zum einen soll die Ist-Situation in den jeweiligen Gemeinden beschrieben und analysiert werden und es sollen alle in der Gemeinde vorhandenen Ideen und Projektvorschläge gesammelt werden, die in den später folgenden interkommunalen Arbeitskreissitzungen aufgegriffen und vertieft werden sollen. Die an diesen Arbeitskreisen teilnehmenden Vertreter der einzelnen Gemeinden sollen ebenfalls in den Workshops erfasst werden.